

Der Sammler, Herausgeber, Multiplikator und Händler von Luthers Büchern Georg Rörer

Ein Beitrag zur reformatorischen Buchproduktion

Michael Beyer (Leipzig) zum 60. Geburtstag

1. EINLEITUNG

Ein Mann mit Buch steht neben Philipp Melanchthon am Taufstein.¹ Er hält das Buch so, dass Melanchthon daraus lesen kann. Ist es eine Bibel? Oder eine Agende? Vielleicht Luthers Deutsche Messe? Oder doch Luthers Taufbüchlein? – Wer der Mann ist, konnte bisher nicht eindeutig ermittelt werden. Es könnte Georg Rörer (1492–1557) sein, den Lukas Cranach der Jüngere (1515–1586) da auf dem linken Flügel des Altars der Wittenberger Stadtkirche in Szene gesetzt hat. Das würde zumindest passen, denn Rörer war an dieser Kirche seit 1525 Diakon gewesen und er hatte eine Beziehung zu Büchern. Er benutzte im Gottesdienst Bücher, um daraus die Lesungen oder liturgische Stücke vorzutragen. So sang er am 29. Oktober 1525 das erste Mal Luthers Deutsche Messe – vielleicht aus einem ähnlichen Buch – im öffentlichen Gottesdienst.² Aber Rörer war auch außerhalb der Kirche ein Mann des Buches, der im Kreis der Wittenberger Theologen für die Buchproduktion als Herausgeber und Lektor in den Druckereien der Elbestadt besondere Aufgaben übernommen hatte.

Als Georg Rörer sich am 11. April 1522 an der Universität Wittenberg als Student einschrieb,³ stand er im 30. Lebensjahr. Ob er zu diesem Zeitpunkt bereits Schriften Luthers besessen hat, kann nicht mehr festgestellt werden, könnte aber wahrscheinlich sein,

¹ Zur theologischen Deutung dieser Darstellung vgl. Albrecht Beutel: Praeceptor Germaniae – Doctor ecclesiae. Melanchthons Selbstverständnis als Gelehrter, in: ders.: Protestantische Konkretionen. Studien zur Kirchengeschichte, Tübingen 1998, S. 124–139, hier S. 132.

² ThULB Jena, Ms. Bos. o.17c, Bl. 199r (= WA 17/I, S. 444, Anm. zu Zeile 12): „Ea dominica i. cecini missam germanicam W. Anno 25.“

³ Karl Eduard Förstemann: Album Academiae Vitebergensis, Bd. 1 (1502–1560), Leipzig 1841, S. 115. Zur weiteren Biographie Rörers vgl. Stefan Michel: Sammler – Chronist – Korrektor – Editor. Zur Bedeutung des Sammlers Georg Rörer (1492–1557) und seiner Sammlung für die Wittenberger Reformation, in: Georg Rörer (1492–1557). Der Chronist der Wittenberger Reformation, hrsg. von Stefan Michel und Christian Speer, Leipzig 2012, S. 9–58, dort auch weitere Literatur.

da sich die Reformation besonders durch das Buch verbreitete.⁴ Das Thema „Buch und Reformation“ füllt Georg Rörer und sein Umgang mit Büchern – insbesondere denen von Martin Luther – auf ganz eigene Weise und dazu noch vielfältig aus. So begann er relativ schnell nach seiner Ankunft in Wittenberg, Luthers Predigten und später auch seine Vorlesungen mitzuschreiben – also handschriftliche Bücher herzustellen. Was er nicht persönlich aufzeichnen konnte, besorgte er sich durch Tauschen oder Abschreiben von Freunden. So entstand eine unvergleichliche Sammlung, die ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert der kritischen Weimarer Lutherausgabe als unersetzliche Editionsgrundlage dienen sollte,⁵ aber bereits schon zu Lebzeiten des „Sammlers“ berühmt und begehrt war. Rörer erlangte schnell die Gunst Luthers, der ihn als zuverlässigen Korrektor seiner Schriften in den Wittenberger Druckereien, aber auch als Antreiber für manche Buchproduktion schätzte.⁶ Rörer war weiterhin einer der „Herausgeber“ von Lutherwerken, wobei er schon vorher durch die Bearbeitung einiger Vorlesungen und Predigten Luthers umfangreiche Erfahrungen gesammelt hatte, wie man ein Buch macht. Rörer trug durch sein Sammeln und Herausgeben von Luthers Werken ganz entscheidend auch zur Verbreitung der Wittenberger Reformation und der Gedanken Luthers bei. Er wirkte schließlich als „Multiplikator“ der Wittenberger Theologie. Diese vielfältige Beschäftigung mit dem Thema „Buch“ soll im folgenden Beitrag unter den drei Gesichtspunkten Rörer als Sammler, Herausgeber und Multiplikator von Luthers Werken umrissen werden.

2. DER SAMMLER VON LUTHERS WERKEN

Sammeln ist mehr als nur einige Gegenstände, z. B. Bücher oder Bilder, zu besitzen. Sammeln hat etwas mit einem Ziel des Sammlers zu tun.⁷ Im Falle Rörers ging es nicht darum,

⁴ Johann Mathesius (1504–1565) wurde beispielsweise durch die Lektüre von Luthers „Sermon von den guten Werken“ für die Reformation gewonnen. Vgl. dazu Georg Loesche: Johannes Mathesius. Ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit, Bd. 1, Gotha 1895 (ND Nieuwkoop 1971), S. 30–39; Stefan Michel: Art. „Mathesius, Johann“, in: Lutherlexikon, hrsg. von Volker Leppin und Gury Schneider-Ludorff, Regensburg (im Druck). Zur Verbreitung der Reformation durch das Buch vgl. Bernd Moeller: Das Berühmtwerden Luthers, in: ders.: Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte, hrsg. von Johannes Schilling, Göttingen 2001, S. 15–41.

⁵ Vgl. Georg Buchwald: Jenaer Lutherfunde, in: Theologische Studien und Kritiken 67 (1894), S. 374–391; ders.: Lutherfunde in der Jenaer Universitätsbibliothek, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 14 (1894), S. 600–603.

⁶ Gegenüber Veit Dietrich bezeichnete er sich gegenüber Rörer wohl etwas mitleidig als den „servus servorum in Typographia“ (WABr II, S. 20, Nr. 4069, 17. Januar 1545). Einmal nannte er Rörer auch seinen Mose, der ihn ständig antreibe (WA 5, 6 f. Nr. 5202). Vgl. auch WABr 10, S. 443 Nr. 3935: Luther schrieb den Brief am 7. November 1543 auf Drängen Rörers.

⁷ Vgl. dazu Wulf D. von Lucius: Bücherlust. Vom Sammeln, Köln 2000, S. 24–35; Reinhardt Brandt: Das Sammeln als Erkenntnis, in: Macrocosmos in Microcosmo – Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800, hrsg. von Andreas Grote, Opladen 1994, S. 21–33; Lina Bolzoni: Das Sammeln und die ars memoriae, in: Macrocosmos in Microcosmo, S. 129–168.

eine Arbeitsbibliothek für seinen Dienst als Diakon an der Wittenberger Stadtkirche aufzubauen, aus der er für seine Predigten die aktuelle theologische Auslegung eines Textes hätte schöpfen können. Hinter Rörers Sammeln und Mitschreiben von Luthers Predigten und Vorlesungen stand eine Intention: Er wollte zunächst möglichst alle für das Verständnis der Heiligen Schrift relevanten Äußerungen Luthers zusammentragen, um sie – diese Intention kommt sicher erst später dazu – sogar für die Nachwelt zu bewahren.⁸ Möglicherweise waren ihm diese Auslegungen deshalb so wichtig, weil Luther derjenige gewesen war, der das Verständnis der Bibel und besonders des Evangeliums nach einer Phase der „Verdunklung“ durch die römische Theologie wieder aufgedeckt hatte. Dieses um die Mitte des 16. Jahrhunderts oft begegnende Erklärungsmuster könnte sich auch Rörer zu eigen gemacht haben. Jedenfalls taucht es in Quellen auf, die mit seinen Arbeiten in engem Zusammenhang stehen.⁹ Noch ein weiteres Indiz spricht für die Annahme, dass Rörer im Laufe der Zeit seine Sammlung als einen besonderen „Schatz“ der Wittenberger Reformation angesehen hat: Nach Luthers Tod begann er damit, am Rand von Texten, die er in seine Sammlung kopiert hatte, das Datum und einen Gebetsseufzer aus Ps 86,17 zu notieren: „F m s i b“, d. h. „Fac mecum signum in bono/ Wirke an mir ein Zeichen zum Guten“. Sah Rörer seine Arbeit gar als eine Art Gottesdienst an? Jedenfalls wird durch diese Datierungen an zahlreichen Quellenstücken deutlich, dass Rörer immer und überall bestrebt war, Quellen, die er noch nicht besaß, in seine Sammlung zu kopieren, um eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen. Der Gebetsseufzer deutet dann darauf hin, dass er froh war, dieses Quellenstück in seine Sammlung kopiert zu haben, weil es so gewissermaßen vor dem Untergang des Vergessens oder Verlorengehens gerettet war.

Im engeren Sinne bestand die Sammlung Rörers aus etwa 41 handschriftlichen Bänden,¹⁰ die Luthers Predigten und Vorlesungen, etliche seiner Briefe, Gutachten, Tischreden und Bibleinzeichnungen beinhalteten.¹¹ Weiterhin hatte Rörer Material aus dem Wittenberger Umfeld aufgenommen, wozu beispielsweise Abschriften von Briefen und Mitschriften von Vorlesungen Melanchthons oder Mitschriften von Predigten Bugenhagens gehörten.¹² Bereits im 16. Jahrhundert gingen einige Bände verloren. Heute umfasst die in der Thürin-

⁸ Schon Eike Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe. Zur Überlieferung der Werke Luthers im 16. Jahrhundert, Nieuwkoop 1971, S. 23, bemerkte zu diesem Thema: „Sollte er die ganzen Jahrzehnte hindurch nur zu seiner eigenen Befriedigung eine vollständige Sammlung aller Predigten und Vorlesungen Luthers angelegt haben, oder hatte er das Ziel und den Plan, sein Material literarisch zu verwerten?“

⁹ Vgl. die Vorrede von Stephan Tucher zu: Enarratio 53. Capitis Esaiiae prophetae ex praelectionibus Reuerendi patris D. Martini Lutheri, summa fide & diligentia collecta per M. Georgium Rorarium, anno 1544. & nunc (hoc 1550. anno) primum in lucem aedita, Magdeburg: Michael Lotter, 1550 (VD16 4542/4543), ♣ 2r- A[2]v.

¹⁰ Vgl. zu den verlorenen Bänden WABr 14, S. 183–187, sowie Ratsschulbibliothek Zwickau, Hs. 33: Verzeichnis der Sammlung Rörers für Andreas Poach, um 1552.

¹¹ Vgl. WABr 14, S. 175–282; sowie Michel: Sammler (wie Anm. 3), S. 52–58.

¹² Vgl. die von Georg Buchwald besorgte Edition: Johann Bugenhagens Katechismuspredigten, gehalten 1525 und 1532. Aus den Handschriften zum erstenmal herausgegeben, Leipzig 1909.

ger Universitäts- und Landesbibliothek in Jena verwahrte Sammlung Rörers noch 35 Bände, zu denen die beiden Bibelhandexemplare Martin Luthers des Neuen und Alten Testaments hinzu kommen sowie ein Rest des zweiten Bandes der Wittenberger Lutherausgabe in zweiter Auflage.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehörte zu Rörers Sammlung auch einmal eine Bibliothek. Eine Spur dieser Bibliothek findet sich in dem Empfehlungsbrief Johannes Bugenhagens für Rörer an König Christian III. von Dänemark (1503–1559) vom 26. März 1551.¹³ Darin beklagt Bugenhagen, der erst kurz zuvor von Rörers Abreise erfahren hatte:

„Nu aber zuletzt hat ers mir selber angesagt, mit anzeigung das er schon furhin habe weggesandt 2 fasse mit büchern und klagett weiter uber diese jammerliche Zeit bei uns davon ich E. M. auch geschrieben habe bei dem Scherff, und uber ander seine eigen not und fare der Büchern Patris Lutheri, das sie zuletzt nicht alle hie muchten ausgedruckt werden etc.“¹⁴

Rörers handschriftliche Sammlung hätte unmöglich die beiden erwähnten Fässer gefüllt, egal von welcher Fassgröße man dabei ausgeht.¹⁵ In den Fässern müssen sich also auch andere Dinge, z. B. Bücher befunden haben. Ein Verzeichnis über 47 Sammelbände mit insgesamt 442 Einzeldrucken befindet sich in Rörers Sammelband ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24t, dessen einzelne Faszikel nach 1553 in Jena entstanden sind.¹⁶

¹³ Zum Verhältnis Rörers zu Bugenhagen vgl. Stefan Michel: „... mein lieber Schwager“. Johannes Bugenhagen und Georg Rörer in ihren familiären und theologischen Beziehungen, in: *Der späte Bugenhagen*, hrsg. von Irene Dingel und Stefan Rhein, Leipzig 2011, S. 63–73.

¹⁴ Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, hrsg. von Otto Vogt mit einem Vorwort und Nachträgen von Eike Wolgast unter Mitarbeit von Hans Volz, Hildesheim 1966, S. 491 f.

¹⁵ Die Größen für Fässer schwanken sehr. Es finden sich Angaben von 230 bis 550 Liter. Vgl. Fritz Verdenhalven: *Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet*, 2., wesentlich verm. und völlig überarb. Aufl., Neustadt an der Aisch 1993, S. 18; Heinz Ziegler: *Flüssigkeitsmaße, Fässer und Tonnen in Norddeutschland vom 14. bis 19. Jahrhundert*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 113 (1977), S. 276–337, nennt zahlreiche verschiedene Fässer und Größen, aber leider keine Bücherfässer.

¹⁶ ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24t, Bl. 51r–v und 53r–63r: Die von Georg Rörer überarbeitete Liste stammt von einer Schreiberhand, die offensichtlich eine kleine Bibliothek reformatorischer Literatur verzeichnete. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Liste um ein Verzeichnis der Bibliothek Georg Rörers, vgl. WABr 14, S. 181, Anm. 13. Bei dem Band ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24t selbst handelt es sich um ein Konvolut, das langsam zusammengewachsen ist, aber wahrscheinlich erst um 1900 gebunden wurde. Es enthält vor allem Briefe, besonders an Georg Rörer wegen des Drucks der Werke Martin Luthers in Jena. Das detaillierte Material macht deutlich, welchem Druck Rörer von Seiten Nikolaus von Amsdorfs, Johann Stoltz' und Mathäus Ratzebergers ausgesetzt war. Die Liste bildete ebenfalls einmal einen eigenständigen Faszikel mit der Zählung in roter Tinte von 1 bis 16. Für welchem Zweck Rörer seine (?) Bücher verzeichnen ließ, ist nicht zu ermitteln. Vielleicht sollte es als Katalog für die Arbeit an der Jenaer Lutherausgabe oder als Verzeichnis für seine Erben dienen. Das Verzeichnis ist in vier Rubriken eingeteilt: 1. „Tituli librorum, qui continentur in libris, compactis in tabellis ligneis corio obductis“ (Titel der Bücher, die in den Büchern enthalten sind, die mit Leder überzogenen Holztafeln gebunden sind), Bl. 51r–v und 53r–57v: 13 Bände in Quart bezeichnet A bis N; 2. „Tituli librorum reliquorum, qui chartis obducti sunt [in anderer Tinte: In quarto]“ (Titel der übrigen Bücher, die in Pergament gebunden sind), Bl. 58r–60v: 11 Bände in Quart bezeichnet A bis L; 3. „Libri in octavo compacti“ (in Oktav gebundene Bücher),

Neben Schriften Luthers enthält das Buchverzeichnis unter anderem Titel von Johannes Oekolampad (1482–1531), Ulrich von Hutten (1488–1523),¹⁷ Erasmus von Rotterdam (1469–1536),¹⁸ Philipp Melancthon,¹⁹ Johannes Bugenhagen²⁰ und Urbanus Rhegius (1489–1541).²¹ Sollte diese Buchliste also tatsächlich Rörers Bibliothek abbilden, die nach seinem Tod wahrscheinlich an seine Kinder weiter vererbt wurde, dann würde sie die breiten Interessen Rörers widerspiegeln. Er hatte besonders ein historisches Interesse am gesamten Ablauf der Reformation. Der Schwerpunkt seiner Sammlung ruhte zweifellos auf Wittenberg und den Werken Martin Luthers, gleichwohl waren für das Verständnis der Witten-

Bl. 60v–62r: 10 Bände in Oktav bezeichnet A bis K; 4. „Libelli in Octauo, qui in medio foliorum signati sunt“ (Bücher in Oktav, die in der Mitte der Blätter bezeichnet sind. Vermutlich waren diese Bücher nicht richtig gebunden, sondern nur geheftet. Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Christoph Mackert von der Universitätsbibliothek Leipzig.), Bl. 62r–63r: 14 Bände bezeichnet A bis O.

- ¹⁷ HVLDERICHI AB HVTTEN EQ. GERM. In Hieronymum Aleandrum, & Marinum Caracciolum, LEONIS decimi, P.M. Oratores in Germania, Inuectiue singule. In Cardinales, Episcopos, & Sacerdotes, Lutherum Vuormacie in concilio Germaniæ impugnantes, Inuectiua. Ad CAROLVM Imperatorem, pro Luthero, & veritatis ac libertatis causa exhortatio, [Straßburg]: [Johann Schott], 1521 (VD16 H 6353).
- ¹⁸ Herr Erasmus Rotherodams verteutzthe auszlegung vber diese wort sant Pauus zcu den von Corinth/ in der Epistel am vierzehenden capittel. Ich wil lieber in meinen gemuet funff wort in der kirchen reden andere zcu vnterweysen dan zehntausent wort mit der zungen, Erfurt: Matthes Maler, 1521 (VD16 E 3126).
- ¹⁹ Philipp Melancthon: Defensio contra Iohannem Ekium, Wittenberg 1519 (VD16 M 2926); Widder die Artickel der Bawerschafft, Wittenberg 1525 (VD16 M 4205); „Bedencken von der Reformation der Kirchen gestellt D. Phil: Me:“; Der BabstEsel, Wittenberg 1535 (VD16 M 2990); Christliche erinnerung, von den lieben Engeln, Wittenberg 1536 (VD16 M 3634); Catechesis puerillis (Auflage unklar); Responsio ad scriptum quorundam delectorum à Clero Secundario Coloniae Agrippinae, Wittenberg 1543 (VD16 M 4137); „Orationes multae et variae“ (Band I der ersten Oktav-Abteilung); „De anima“ (Auflage unklar); Eine Vorrede Philippi Melancthon, auff das fürgelegte Buch zu Regensburg. Deusch ausgangen zu Wittenberg. Darin er unterrichtet. Was man von aller Reformation und vergleichungen, so in der Religion mit den Papisten fürgenommen wird, halten sol, Not und nützlich zu lesen. Item erklerung derselben Vorrede durch Antonium Abbam Pfarherr zu Zaphonhausen, Magedeburg 1549 (VD16 ZV 10654); „Orationes XIII“ (Titelzuordnung unklar); „Argumenta psalmodum 60“ (128 Bl., Auflage unklar); „Explicatio proverbiorum salomonis“ (132 Bl., Auflage unklar); Enarratio brevis Concionum Libri Salomonis cui titulus est Ecclesiastes, Wittenberg 1550 (VD16 M 3159); Enarratio Symboli Niceni (Auflage unklar); Erotemata dialectices continentia fere integram artem, Wittenberg 1547 (oder eine andere Wittenberger Ausgabe); Initia Doctrinae Physicæ, Dictata in Academia Vuitebergensi, Wittenberg 1549 (oder eine andere Wittenberger Ausgabe); Oratio Lycurgi contra Leocraten, desertorem patriae, dulcissime de officiis patriae debitis disserens, Wittenberg 1545 (oder eine andere Wittenberger Ausgabe).
- ²⁰ Es handelt sich um folgende Titel von Johannes Bugenhagen: In IIII. priora capita Euangelij secundum Matthaicum [...], Wittenberg 1543 (VD16 B 9328); „Historia passionis et resurrectionis“ (mehrere Auflagen möglich); Publica, de Sacramento corporis et sanguinis Christi, ex Christi institutione, confessio, qua suae fidei de coena Domini reddit rationem, Augsburg 1529 (VD16 B 9361); „Epistola ad fratres in inf. Ger.“ (Vielleicht handelt es sich um den Sendbrief an die Christen in England von 1525.); Der Erbarñ Stadt Braunschwyg Christenliche Ordnung [...], Nürnberg 1531 (VD16 B 7236); Was man vom Closter leben halten sol [...], Wittenberg 1529 (VD16 B 9472); IONAS PROPHETA EXPOSITVS IN TERTIO CAPITE, TRActatus de uera poenitentia, ... Ibidem, Historia certa, ex probatis Scriptoribus, diligentia et iudicio collecta, ... Idem caput repurgatum ab impijs et blasphemis dubitationibus, Wittenberg 1550 (VD16 B 9336).
- ²¹ Dialogus. Ein lustig vnd nützlich Gespräch, vom zukünftigen Concilio zu Mantua, Zwischen einem Weltfromen, vnd einem Epicureer, vnd einem Christen, Durch D. Urbanum Rhegium, Zur Zelle jnn Sachssen. Augustinus ad Ianuarium [...], Wittenberg: Joseph Klug, 1537 (VD16 R 1763).

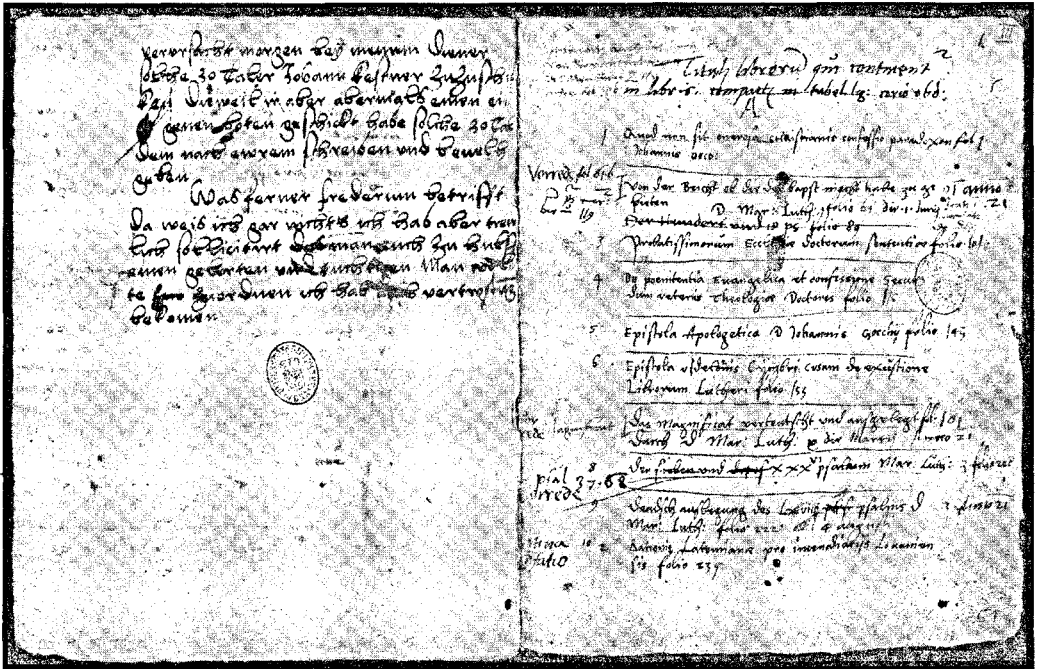


Abb. 1: Beginn eines Bücherverzeichnisses (ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24t, 58r)

berger Reformation z. B. auch die Auseinandersetzungen der 1520er Jahre mit den Schweizern in der Abendmahlsfrage wichtig, so dass er sich auch ihre Schriften ins Regal stellte.²²

Die überlieferten 35 handschriftlichen Bände zeigen sehr deutlich, wie planvoll Rörer beim Anlegen seiner Sammlung vorging. Immer wieder begegnen in den Bänden Hinweise darauf, woher Rörer sein Material bekam. Besonders häufig sind die Namen Caspar Cruciger (1504–1548) und Veit Dietrich (1506–1549) zu finden. Dies deutet nicht nur auf eine Freundschaft zwischen diesen drei Männern hin, sondern muss wohl auch als Arbeitsgemeinschaft verstanden werden. Alle drei setzten sich gemeinsam dafür ein, den Hunger nach Luthers Schriften auf dem Buchmarkt zu stillen. Später wird Philipp Melanchthon diese drei mehrfach als glaubhafte Zeugen und Arbeiter an der Erinnerung Luthers rühmen, deren Genauigkeit und Zuverlässigkeit es zu verdanken ist, dass die Worte Luthers bewahrt wurden.²³ Mindestens zweimal gibt es auch den Hinweis darauf, dass Rörer mit dem Pfarrer von Zahna (seit 1532) und späteren Superintendenten von Köthen, Johann Schlaginhaufen (gest. 1560), in freundschaftlichem Austausch von Mitschriften stand.²⁴

²² Eine endgültige Entschlüsselung der Liste muss weiteren Forschungen vorbehalten bleiben.

²³ Z. B. in der Vorrede zum dritten lateinischen Band der Wittenberger Lutherausgabe von 1549: MBW 5515 = CR 7, 390–399 Nr. 4523.

²⁴ Rörer ließ Schlaginhaufen die Predigten Luthers aus dem Jahr 1526 (ThULB Jena, Ms. Bos. o. 17d). Vgl. die Randnotiz in ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24d, Bl. 86r (WA 40/I, 509): „9. Sept mutuo dedi Tomum concionum anni 26 Parocho in

Rörers Sammlung gibt aber nicht nur seine Quellen und damit freundschaftlichen Verbindungen preis, sondern sie zeigt auch, dass er um Systematisierung bemüht war. Dabei wählte er die Chronologie der Ereignisse, um seine Quellen zu ordnen. Seine Predigtmit- oder -nachschriften waren nach Jahrgängen geordnet. Auf dem Einband zeigten dies römische Zahlen an. Er entschied sich also gegen eine systematische Zusammenstellung des Materials. Diese Form der Strukturierung seiner Sammlungsinhalte begegnet nur gelegentlich, wenn er Material von anderen abschrieb, das schon systematisch geordnet war bzw. bei Abschriften von Tischreden, die unbedingt geordnet werden mussten.

Rörers Bedeutung als Sammler von Luthers Vorlesungen und Predigten fiel in Wittenberg schon früh auf. Es scheint aber so, als seien seine Bemühungen erst 1537 richtig gewürdigt worden: Nachdem Luther beim Bundestag von Schmalkalden im Februar 1537 schwer erkrankte und er selbst wie auch seine Kollegen glaubten, dass er sterben müsse,²⁵ führte dies zu einem heftigen Nachdenken über die Frage, was wäre, wenn Luther wirklich plötzlich nicht mehr da sein sollte. Georg Spalatin reagierte relativ schnell und unterbreitete Kurfürst Johann Friedrich I. (1503–1554), dem „Großmütigen“, den Vorschlag, die Sammlung Rörer kopieren zu lassen, um die ungedruckten Predigten und Vorlesungen in die kurfürstliche Bibliothek aufzunehmen.²⁶ Johann Friedrich gab dazu im März 1537 auch seine Einwilligung. Jedoch ließ sich die Sammlung nicht einfach kopieren, da die Schreiber von Rörer hätten eingewiesen werden müssen, da er oft sehr schnell mitgeschrieben hatte. Dabei war seine Schrift durch zahlreiche Abkürzungen sehr flüchtig. Die Aufzeichnungen sprangen vom Deutschen ins Lateinische. Das Unternehmen scheint schließlich doch nicht in die Tat umgesetzt worden zu sein. Im September 1537 erhielt Rörer stattdessen eine kurfürstliche Bestallungsurkunde. Aus der Sequestration des Klosters Buch sollte er jährlich 60 Gulden erhalten, weil er sich bisher so sehr um die Bewahrung der Predigten und Vorlesungen Luthers bemüht hatte.²⁷ Diese Urkunde kann als Beginn der Wittenberger Lutherausgabe gedeutet werden: Johann Friedrich war nun bereit, die Erhaltung des theologischen Erbes Luthers in einer Gesamtausgabe um jeden Preis zu fördern. Dadurch wurde die Sammlung Rörers deutlich aufgewertet. Sie war nun nicht mehr nur eine Privatsammlung, sondern diente als eine Grundlage für die Erstellung der Wittenberger Lutherausgabe. Sie war Rörers historisches Gedächtnis der reformatorischen Ereignisse bis zu diesem Zeitpunkt.

Zana Schlag in den hauffen.“ Mit Schlaginhaufen schrieb er auch gemeinsam Tischreden mit, vgl. Stefan Michel: Thematische Bearbeitungen der Tischreden Martin Luthers durch Georg Rörer (1492–1557). Beobachtungen zu Überlieferung und Funktion, in: Martin Luthers Tischreden. Neuansätze der Forschung, hrsg. von Katharina Bärenfänger, Volker Leppin und Stefan Michel, Tübingen 2013, S. 221–240; WA Tr 2, XVI. Im Band ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24s, Bl. 413v (383v alte Zählung) vermerkt Rörer ausdrücklich, dass er diese Tischreden von Schlaginhaufen abgeschrieben hat: „Ex libello Iohannis Turbicidae pastoris Köthensis.“

²⁵ Martin Brecht: Martin Luther. Bd. 3: Die Erhaltung der Kirche 1532–1546, Stuttgart 1987, S. 185–189.

²⁶ ThHStAW, EGA, Reg. O, 492.

²⁷ ThHStAW, EGA, Reg. Rr, S. 1–316, Nr. 1556, 2.

Als Rörer nach seinem Aufenthalt in Dänemark im Sommer 1553 nach Jena gekommen war, stattete ihm Anfang September der Weimarer Hofprediger Johann Aurifaber (1519–1575) einen Besuch ab, nicht zuletzt um seine Sammlung in Augenschein zu nehmen. Er berichtete darüber unter anderem an Wolf von Lauenstein (nachgewiesen 1548–1567), den Sekretär des geborenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen: „Sonst hatt M. Georg Rörer einen vnaussprechlichen grossen Schatz von predigten, die Doctor Martinus vom 23: ihar bis auff das 46: gethan vnd Ehr alle aus seinem munde geschrieben.“ Außerdem besitzt er „Ertzliche Bücher voll colloquien vnd Tischreden“. ²⁸ Mehrfach benutzte Aurifaber den Ausdruck „Schatz“, ²⁹ um die Sammlung Rörers entsprechend zu würdigen. Damit wird zum ersten Mal die Sicht der Zeitgenossen auf Rörers Sammlung fassbar. Sie bezeichnen mit „Schatz“ zunächst sicherlich den inhaltlichen Wert. Andererseits meint Schatz im Sinne seiner lateinischen Parallele „thesaurus“ (aus dem Griechischen kommend) auch die Fülle des Inhalts („Vorrat, Überfluss“), die diese Sammlung wiederum wertvoll macht. ³⁰ Aurifaber war sich in jedem Fall bewusst, dass Rörers handschriftliche Aufzeichnungen an Menge und Qualität unvergleichlich waren. Dieser Schatz musste für die Weimarer Herzöge gesichert werden, da die Ernestiner nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg für sich beanspruchten, die wahren Verteidiger und Erben des Luthertums zu sein. ³¹ Sie könnten als Grundlage für die Edition zahlreicher noch nie gedruckter Bücher Luthers dienen. ³²

Ein letztes Mal wurde die Sammlung Rörers aufgewertet, als sie 1557 der Universität Jena und ihrer Bibliothek zur Verwahrung übergeben wurde. Aus seiner Sammlung wurde nun so etwas wie die „Staatssammlung“ der Ernestiner. Die Handschriften waren zwar nur sehr schwer zu entziffern, aber trotzdem behielten sich die Ernestiner das Recht vor, die Nutzung dieser Sammlung zu gewähren. Dies diente einerseits dem Schutz dieses Schatzes,

²⁸ ThHStAW, EGA, Reg. O 775, Bl. 4r.

²⁹ Diesen Ausdruck benutzte Aurifaber auch in seinem Brief vom 23. November 1550 an den dänischen König Christian III., von dem er hoffte, dass er bei ihm Zuflucht finden könne. Mit „Schatz“ umschrieb er den Wert seiner Sammlung von Material zu Leben und Werk Martin Luthers. Vgl. Gelehrter Männer Briefe an die Könige in Dänemark, erster Teil, hrsg. von Andreas Schumacher, Kopenhagen/Leipzig 1758, S. 231.

³⁰ Vgl. das Stichwort in Basilius Faber: *Thesaurus eruditionis schlosaticae*, Tomus alter, Leipzig 1735, S. 982.

³¹ Joachim Bauer: Der Kampf um das „wahre“ Luthertum. Jena und Wittenberg 1548, in: *Das Interim 1548/50. Herrschaftskrise und Glaubenskonflikt*, hrsg. von Luise Schorn-Schütte, Gütersloh 2005, S. 277–291; Daniel Gehrt: Kurfürst Johann Friedrich I. und die ernestinische Konfessionspolitik zwischen 1548 und 1580, in: *Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst*, hrsg. von Volker Leppin, Georg Schmidt und Sabine Wefers, Gütersloh 2006, S. 307–326; Siegrid Westphal: Nach dem Verlust der Kurwürde. Die Ausbildung konfessioneller Identität anstelle politischer Macht bei den Ernestinern, in: *Zwischen Schande und Ehre. Erinnerungsbrüche und die Kontinuität des Hauses. Legitimationsmuster und Traditionsverständnis des frühneuzeitlichen Adels in Umbruch und Krise*, hrsg. von Horst Carl und Martin Wrede, Mainz 2007, S. 173–192.

³² ThHStAW, EGA, Reg. O 775, S. 34 f.: „Memorial“ und S. 36 f.: „Ratschlag und Bedenken. Wie viel nützlicher guten Bücher D.M.L. deutsch vnd lateinisch mochten In Druck gefertiget werden, so sonst bisher sind Im Verborgen gelegen, vnd mit der Zeit gahr mochten vnttergehen vnd verloren werden.“

für den sie sehr viel Geld bezahlt hatten. Andererseits – und das ist wichtiger – behielten sie sich so auch das Recht auf die richtige Lutherdeutung vor.³³

3. DER HERAUSGEBER VON LUTHERS WERKEN

Georg Rörer ist in den 1530er Jahren nicht der einzige und auch sicher nicht der erfolgreichste Herausgeber von Luthers Werken gewesen. Vor ihm kommen zweifellos Caspar Cruciger und Veit Dietrich zu stehen, die deutlich mehr Werke Luthers zum Druck beförderten.³⁴ Daneben muss aber auch an Stephan Roth (1492–1546) oder Justus Jonas (1493–1555) gedacht werden. Dietrich brachte beispielsweise 21 Schriften Luthers zum Druck, darunter befanden sich so wichtige Ausgaben wie der Vorlesungen über Psalm 90³⁵ oder Teile der Genesisvorlesung.³⁶ Während Dietrich für die Arbeit von Luther oft Kritik erntete, weil dieser meinte, er sei in der Bearbeitung seiner Texte allzu frei verfahren,³⁷ genoss Caspar Cruciger Luthers volles Vertrauen.³⁸ Cruciger gab immerhin 17 Schriften Luthers, fast ausnahmslos Predigten, im Druck heraus. Angesichts dessen sind die sechs von der Weimarer Lutherausgabe als von Rörer herausgegebenen Schriften Luthers auf den ersten Blick eher marginal. Bedenkt man aber, dass sich darunter Luthers Galatervorlesung³⁹ von 1532 befindet, und Rörer als Herausgeber der Wittenberger und Jenaer Werkausgabe entscheidenden Anteil an der Überlieferung der Werke hatte, sowie schließlich die Vorlagen für zahlreiche Ausgaben von Dietrich und Cruciger lieferte, ist dieses Ergebnis wiederum zu relativieren.

Fragt man nach der Motivation für diese Arbeiten im Dienste Luthers, dann mag der Widmungsbrief Caspar Crucigers an den Görlitzer Ratsherrn Gregor Berndt, den er 1533 den von ihm herausgegebenen fünf Predigten Luthers über den 1. Johannesbrief voran stellte, einen Anhaltspunkt liefern. Daraus ist zu erfahren, warum Cruciger diese Ausgabe veranstaltete. Vielleicht galt dies in ähnlichen Fällen auch für Rörer:

³³ Vgl. auch Joachim Ott: Zur Verwahrgeschichte der Rörersammlung in Jena, in: Georg Rörer (wie Anm. 3), S. 229–251.

³⁴ Vgl. WA 61, S. 168–168 und 171.

³⁵ WA 40/III, S. 476–594; vgl. Matthias Schlicht: Luthers Vorlesung über Psalm 90. Überlieferung und Theologie, Göttingen 1994.

³⁶ Vgl. Peter Meinhold: Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber, Stuttgart 1936.

³⁷ Vgl. dazu die 16 Briefe von Veit Dietrich an Justus Menius aus der Zeit von 1532 bis 1548, Walter Friedensburg: Aus dem Briefarchiv des Justus Menius, in: ARG (1925), S. 192–209.

³⁸ Vgl. dazu Theodor Pressel: Caspar Cruciger. Nach gleichzeitigen Quellen, Elberfeld 1862, S. 40 f.; Oswald Gottlob Schmidt: Caspar Crucigers Leben für christliche Leser insgemein aus den Quellen erzählt, Leipzig und Dresden 1862, S. 242 f.

³⁹ Vgl. Stefan Michel: Martin Luthers Galatervorlesung von 1531. Quellenkritische Beobachtungen an der Kollegiumsschrift Georg Rörers (1492–1557), in: Lutherjahrbuch 77 (2010), S. 65–80.

„Nach dem jr [Gregor Berndt] oft und viel mich gebeten umb die predigten unsers lieben Vaters D. Mart[ini] Luth[er]i von der Christlichen Liebe gethan, so jr selbs alhier gehöret und sonderlich gefallen dazu habt, und fur nötig achtet auch andern mit zu teilen, Hab ich auff solch ewer bitt und beger die selbigen predigten zu samem gefasset und euch zugefallen und andern (so es begeren) zu dienst lassen ausgehen. Denn ich hoffe, sie sollen vielen nützlich sein, deste stercker zu der rechten Christlichen liebe zu reitzen und auch denen das maul zu stopffen, die nicht auffhören, widder die unsern zu schreyen, als lere und halte man nichts von der liebe und guten wercken.“⁴⁰

Es gab ein Verlangen nach Luthers Schiften. Seine Bücher wurden gelesen und waren begehrt. Doch Luther selbst konnte dieses Verlangen gar nicht allein stillen. Die Arbeit der drei Männer – Cruciger, Dietrich und Rörer – war also in der Tat nur zum Besten für Luther und die Wittenberger Reformation. Sie entlasteten Luther, der zu ihnen ein gewisses Vertrauen hatte. Sie sorgten durch die Edition der Schriften Luthers für eine weitere Verbreitung der Wittenberger Theologie. Zugleich machten diese Werke in apologetischer Absicht deutlich, dass das Evangelium in Wittenberg rein gelehrt wurde und es eben keinen Grund für gegnerische Angriffe gäbe.

Allerdings stand Luther den Arbeiten der drei in unterschiedlichem Maße kritisch gegenüber. Gerade Veit Dietrich litt öfter unter Luthers zorniger Unzufriedenheit, weil er ihm zu stark in seinen Text eingriff. Cruciger genoss da schon mehr Wertschätzung, wobei auch er keinen „authentischen“ Luther zum Druck beförderte, sondern selbstverständlich die Predigten bearbeitete, um daraus zusammenhängende wie lesbare Texte zu machen. Allerdings offenbarte der 1536 von Conrad Cordatus (1480–1546) ausgelöste Streit,⁴¹ dass man in Wittenberg nicht einheitlich lehrte, sondern zwischen Luther und Melanchthon und damit auch ihren jeweiligen Schülern eine gewisse Differenz in der Akzentsetzung einiger theologischer Lehrsätze bestand. Dies betraf natürlich auch Dietrich, Cruciger und Rörer, die Schüler Luthers wie Melanchthons waren und problemlos „lehrmäßige Treue zu Melanchthon und rückhaltlose Verehrung für Luther“ miteinander verbinden konnten.⁴² Wenn man nicht völlig einheitlich lehrte, hatte dies sicher auch Auswirkungen auf die Textgestaltung. Nicht alle Formulierungen der von Cruciger herausgegebenen Schriften Luthers dürften genuin „lutherisch“ sein, sondern vielleicht ebenso von Melanchthons Gedanken inspiriert.

Die Eigenart der Arbeitsweise Rörers soll kurz an seiner Ausgabe der Galaterbriefvorlesung Luthers dargestellt werden: Rörer hörte diese Vorlesung 1532 gemeinsam mit seinen Freunden Dietrich und Cruciger. Er hatte das Problem, dass Luther sehr schnell sprach. Deshalb übersetzte er simultan Wendungen vom Deutschen ins Lateinische, um noch

⁴⁰ WA 36, S. XXXI f.

⁴¹ Zuletzt Werner Führer: Die Schmalkaldischen Artikel, Tübingen 2009, S. 32–40.

⁴² Irene Dingel: Luther und Wittenberg, in: Luther Handbuch, hrsg. von Albrecht Beutel, Tübingen 2005, S. 177.

schneller mitschreiben zu können. Wie seine anderen Mitschriften überarbeitete Rörer auch dieses Kollegheft nochmals. Da er sehr schnell schrieb und dabei sehr stark abkürzte, waren diese Überarbeitungen sogar für ihn von größter Wichtigkeit. Entweder korrigierte er unleserliche Worte oder versuchte, Kolleghefte anderer Hörer zu bekommen, um seine Aufzeichnungen noch einmal überprüfen zu können. Bei der Überarbeitung der Galaterbriefvorlesung zog Rörer die Hefte Dietrichs und Crucigers heran, die allerdings nicht mehr erhalten sind. Am Ende hatte er einen Text in einer lateinisch-deutschen Mischsprache, der zum einen durch Luthers Vortrag selbst und zum anderen durch Rörers Übersetzungen entstanden war. Dies konnte Rörer unmöglich als Galaterkommentar zum Druck bringen. Deshalb überarbeitete er den Text nochmals und erstellte wahrscheinlich eine lateinische Druckvorlage, die ebenfalls nicht mehr erhalten ist. Diese Fassung war von allen privaten Bezügen, die Luther am Rande eingeflochten hatte, gereinigt und in einem einheitlichen Latein verfasst. Aber auch Rörer hatte – wie Cruciger – Ausdrücke Melancthons einfließen lassen, die ihm vielleicht präziser erschienen als manche Formulierungen Luthers.⁴³ Dieser Befund markiert Rörers freien Umgang mit Luthers mündlichen Vorträgen: Da Rörer Bücher herzustellen hatte, musste er wie ein Lektor arbeiten, um einen möglichst guten Text auf den Buchmarkt bringen zu können. Dies verweist zugleich auf ein grundsätzliches hermeneutisches Problem aller Schriften Luthers, die nicht selbst von ihm geschrieben und zum Druck gebracht wurden: Sie sind alle bearbeitet worden und bieten kaum den darin gesuchten „authentischen“ Luther.

Trotzdem wurden 1537 Cruciger und Rörer zu den Hauptbearbeitern der Wittenberger Lutherausgabe bestimmt. Sie hatten einfach den größten Überblick über Luthers Werk und waren damit am intensivsten vertraut. Luther billigte ihre Arbeitsweise. Und Johann Friedrich forcierte das Vorankommen der Ausgabe: So ermahnte er 1543 über seinen Kanzler Gregor Brück die Universität und Drucker in Wittenberg, die Lutherausgabe noch zu Lebzeiten des Reformators weiterzuführen.⁴⁴

Die Übung in der Herstellung von Luthers Büchern hatte sich Rörer aber nicht nur durch seine Mitschriften erworben.⁴⁵ Seit 1527 ist Rörer auch in verschiedenen Wittenberger Druckereien als Korrektor zu finden. Zunächst arbeitete er wohl für Joseph Klug

⁴³ Gerhard Schulze: Die Vorlesung Luthers über den Galaterbrief von 1531 und der gedruckte Kommentar von 1535, in: *Theologische Studien und Kritiken* 98/99 (1926), S. 18–82, hier S. 68–81.

⁴⁴ *ThHStAW*, EGA, Reg. O, Nr. 486.

⁴⁵ Vgl. zum folgenden Abschnitt auch Stefan Michel: Der Korrektor der Bibel. Luthers Übersetzung der Heiligen Schrift in den Händen Georg Rörers, in: *Georg Rörer* (wie Anm. 3), S. 181–199. Dort findet sich auch weitere Literatur.

(gest. 1552),⁴⁶ wahrscheinlich ab 1537 oder 1538 für Hans Lufft (gest. 1584).⁴⁷ Nach 1553 war er für die Korrekturen der gedruckten Bücher in der Druckerei von Christian Rödinger in Jena zuständig. Er unterstand damit unmittelbar den Weimarer Herzögen, die sich aus religionspolitischen Gründen überdurchschnittlich für die Herausgabe der Werke Luthers engagierten.⁴⁸ Grundsätzlich war die Arbeit des Korrektors immens wichtig, weil die Herstellung eines Buches sehr aufwendig war. Er hatte zu prüfen, ob beim Setzen keine Fehler in den Text gekommen waren. Darüber hinaus wird Rörer in Wittenberg auch auf Luthers Interessen geachtet haben, dass z. B. die Bücher ein ordentliches Layout hatten.

Dieser enge Umgang mit Luther und seinem Werk hatte aber auch zur Folge, dass sich Rörer im Interesse der Leser nicht immer an die Vorlagen hielt, sondern diese an die Zeitumstände anpasste. Er versuchte auf diese Weise, den bestmöglichen Text einer Schrift zu erhalten. Dies ist ein durchaus vernünftiges Verfahren, das zu Luthers Lebzeiten auch oft praktiziert wurde, wenn man aus einem freien Vortrag ein gedrucktes Werk zu erstellen hat, allerdings war es nach Luthers Tod sehr umstritten. Nikolaus von Amsdorf (1483–1565) warf Rörer schließlich vor, dass er die Schriften Luthers mutwillig verfälsche. Nachdem 1548 der zweite deutsche Band erschienen war, polemisierte ausgerechnet der enge Lutherfreund Amsdorf 1549 in einer Streitschrift: „Das die zu Wittenberg im andern Teil der Bücher Doctoris Martini im Buch ‚Daß diese Worte Christi ‚Das ist mein Leib‘ etc. noch feststehen‘, mehr denn ein Blatt vier ganzer Paragraphos ausgelassen haben“.⁴⁹ Darin wies Amsdorf darauf hin, dass Rörer vier ganze Absätze in Luthers Bächlein von 1527 ausgelassen hatte, die gegen Martin Bucers (1491–1551) Abendmahlstheologie gerichtet waren. Rörer verteidigte sich damit, dass Luther ihm selbst noch vor seinem Tod aufgetragen habe, diese Passage auszulassen, da sie nicht mehr aktuell sei.

Als Rörer 1553 nach Jena kam, musste er mit Amsdorf zusammenarbeiten. Beide wechselten einige Briefe, in denen Amsdorf dem schwer beleidigten Rörer mehrfach versicherte, dass nicht seine Person, sondern nur die verfälschte Ausgabe Gegenstand der Kritik sei.

⁴⁶ Georg Buchwald: Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationsgeschichte, in: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 16 (1893), S. 6–246, hier S. 69; Otto Clemen: Beiträge zur Geschichte des Wittenberger Buchdrucks in der Reformationszeit, in: Gutenberg-Jahrbuch 1941, S. 174–185, bes. S. 175–179. Der Beitrag ist wieder abgedruckt in ders.: Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte (1897–1944), Bd. 8, hrsg. von Ernst Koch, Leipzig 1987, S. 206–217.

⁴⁷ Wolfgang Mejer: Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg, 2., verm. Aufl., Leipzig 1923, S. 38–40; Gustav Georg Zeltner: Kurtz-gefasste Historie der gedruckten Bibel-Version und anderer Schriften D. Martin. Lutheri, in der Beschreibung des Lebens und Fatorum Hanns Luffts/ Berühmten Buchdruckers und Händlers zu Wittenberg/ auch anderer daisigen und benachbarten Typographorum. Mit vielen Anmerkungen erläutert, Nürnberg und Altdorff 1727 (ND Leipzig 1989), S. 73 f.

⁴⁸ Vgl. Verzeichnis der Drucke in Jena zwischen 1553 und 1580, in: Daniel Gehrt: Ernestinische Konfessionspolitik. Bekenntnisbildung, Herrschaftskonsolidierung und dynastische Identitätsstiftung vom Augsburger Interim 1548 bis zur Konkordienformel 1577, Leipzig 2011, S. 543–620.

⁴⁹ VD16 L 428t.

Rörer sammelte diese Briefe sehr sorgfältig.⁵⁰ Amsdorf hörte jedoch nicht auf, weiter die Wittenberger Ausgabe anzugreifen. In der Vorrede des 1555 erschienenen ersten Bandes der Jenaer Ausgabe unterstellte er der Konkurrenz Ausgabe fünf schwere Verfälschungen der Texte Luthers: Es würden polemische Passagen ausgelassen, Texte geändert, fremde Schriften aufgenommen, Übersetzungen angefertigt sowie die Schriften nach sachlichen, nicht nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet.

Rörer muss einen sehr guten Ruf als Herausgeber von Luthers Werken besessen haben. So verwundert es auch nicht, dass Konrad Rühel, Bartholomäus Vogel und Christoph Schramm sich 1555 in einem Brief an Rörer wandten und ihn um Material für die Herausgabe der Genesisvorlesung Luthers baten.⁵¹ Sie hatten bereits 1544 mit Veit Dietrich darüber einen Vertrag geschlossen. Allerdings hatte Dietrich offensichtlich nicht geliefert.⁵² Rörer konnte 1555 allerdings auch unmöglich liefern, zum einen war er voll mit den Korrekturen an der Jenaer Lutherausgabe beschäftigt und zum anderen hätte er sicher in Wittenberg kein Buch mehr verlegt, weil er ja nun in Jena verpflichtet war.

Durch Rörers Mitarbeit sowohl an der Wittenberger als auch an der Jenaer Lutherausgabe könnte man sogar sagen, dass er der wichtigste Herausgeber der Werke Luthers im 16. Jahrhundert war. Anfangs gemeinsam mit Cruciger, nach dessen Tod 1548 redigierte er zwischen 1539 und 1551 allein sieben Bände der Wittenberger Luther-Ausgabe, d. h. vier Bände der deutschen und drei Bände der lateinischen Reihe. Damit war mehr als die Hälfte des Vorhabens erledigt. Band eins und zwei der deutschen und der lateinischen Reihe lagen sogar in einer jeweils überarbeiteten zweiten Auflage vor. Als Rörer 1557 in Jena starb, erschienen im selben Jahr der fünfte deutsche sowie der zweite und dritte lateinische Band der Jenaer Lutherausgabe, d. h. er hatte an mindestens vier von acht deutschen und zwei von vier lateinischen Bänden noch mitgearbeitet.⁵³

4. DER MULTIPLIKATOR DER WERKE LUTHERS

Dass Rörer schon durch seine Tätigkeit als Herausgeber als Multiplikator der Werke Luthers wirkte, liegt auf der Hand. Erhard Schnepff (1495–1558) wollte dies auch gerade in seiner Einladung zur Beerdigung Rörers in Jena festgehalten wissen und betonte deshalb:

⁵⁰ Vgl. ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24t.

⁵¹ ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24r, Bl. 108v–109v. Vgl. dazu Hans Volz: Zur Geschichte des Wittenberger Buchdrucks 1544–47, in: Gutenberg-Jahrbuch 38 (1963), S. 113–119, hier S. 116, Anm. 20; zum Wittenberger Buchdruck und dem anfragenden Konsortium vgl. auch Hans Lülfing: Universität, Buchdruck und Buchhandel in Wittenberg, vornehmlich im 16. Jahrhundert, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Bd. 1: Wittenberg 1502–1817, Halle 1952, S. 377–391, hier S. 385.

⁵² ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24r, Bl. 107v–108r; vgl. Volz: Geschichte (wie Anm. 51), S. 115 f.

⁵³ Vgl. zu den Angaben Kurt Aland: Hilfsbuch zum Lutherstudium, 4., durchges. und erw. Aufl., Bielefeld 1996, S. 549–567 (Wittenberger Ausgabe), S. 569–587 (Jenaer Ausgabe).

Rörer habe immer gern mit anderen seine Schätze geteilt und wirklich alles dafür getan, dass von den Äußerungen Luthers nichts verloren ging.

Jedoch wirkte Rörer noch in andere Richtungen, indem er ein kleines Netzwerk gleichgesinnter Mitstreiter unterhielt. Auf Cruciger, Dietrich oder Johannes Schlaginhaufen wurde bereits verwiesen. Sicher gehörte auch Friedrich Myconius (1490–1546) dazu.⁵⁴ Eine wirklich herausragende Rolle nimmt aber unter Rörers Vertrauten der Buchliebhaber und -sammler Stephan Roth, Stadtschreiber in Zwickau, ein.⁵⁵ Rörer kannte Roth aus Wittenberg, wo dieser zwischen 1523 und 1528 studiert hatte. Er war der Schwager des Wittenberger Buchdruckers Georg Rhau (1488–1548) und hatte vor Rörer in dessen Werkstatt Drucke korrigiert. Immer wieder unterrichteten sich beide in ihrem Briefwechsel über jeweils neue zeitgeschichtliche Ereignisse. Roth fragte oft in Briefen bei Rörer an, ob dieses oder jenes Buch schon erschienen sei. Leider sind in der Ratsschulbibliothek Zwickau nur noch die Briefe Rörers an Roth erhalten, dies sind aber immerhin 82, die zwischen 1527 und 1544 geschrieben wurden. Später wandte sich Rörer an Roth, wenn er Schriften für die Wittenberger Lutherausgabe brauchte. Roth vermittelte den Kontakt zu Levin Metsch auf Mylau (1507–1571), der ein glühender Verehrer Luthers war und unbedingt seine neuesten Schriften erwerben wollte. Rörer erhoffte sich von diesem Kontakt weiteres Material für die Wittenberger Lutherausgabe, das er noch nicht besaß. Sicher kannte Rörer auch Roths Verzeichnis aller Lutherdrucke aus dem Jahr 1528⁵⁶ und benutzte es bei der Erstellung der ersten Bände der Wittenberger Lutherausgabe. Dieses Verzeichnis war der früheste Versuch, eine Luthergesamtausgabe zu initiieren.

Rörer kannte sicher durch seine Tätigkeit als Diakon an der Wittenberger Stadtkirche die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen. Eine Gesamtausgabe der Werke Luthers konnten sich wohl die wenigstens Menschen leisten und hatten sicher auch gar kein Interesse daran. Dagegen war eine praktische Auswahlgabe durchaus brauchbar. Deshalb gab Rörer erneut eine Sammlung von Luthers Trostschriften heraus, die zuerst Caspar Cruciger besorgt hatte.⁵⁷ Erstmals erschien die durch Rörer überarbeitete Ausgabe der „Trostschriften und Predigten“ 1554 in Jena. Diese kleine Sammlung seelsorglicher Texte konnte durch-

⁵⁴ Vgl. Der Briefwechsel des Friedrich Myconius (1524–1546). Ein Beitrag zur allgemeinen Reformationsgeschichte und zur Biographie eines mitteldeutschen Reformators, bearb. von Hans-Ulrich Delius, Tübingen 1960, S. 194 f., Nr. 447; Friedrich Myconius 1490–1546: Lebensbild und neue Funde zum Briefwechsel des Reformators. Mit einer textgeschichtlichen Einleitung und einem Korrespondentenverzeichnis der gesamten Erstausgabe, bearb. von Heinrich Ulbrich, Tübingen 1962, S. 80 f., Nr. 398.

⁵⁵ Vgl. zum Folgenden Georg Buchwald: Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit. Briefe aus Wittenberg an M. Stephan Roth in Zwickau, Leipzig 1893; Regine Metzler: Stephan Roth 1492–1546. Stadtschreiber in Zwickau und Bildungsbürger der Reformationszeit, Leipzig/Stuttgart 2008.

⁵⁶ WA 38, 132–134 und WA 60, 3–15; vgl. dazu Reinhold Jauernig: Die Konkurrenz der Jenaer mit der Wittenberger Ausgabe von Martin Luthers Werken, in: Lutherjahrbuch 26 (1959), S. 75–92, hier S. 76.

⁵⁷ Vgl. WABr 14, S. 572–574 (zu Cruciger) und 592–602 (zu Rörer). Vgl. zu Rörers Arbeitsstil seine Bearbeitungen der Trostschriftenausgabe Johann Aurifabers von 1547 (WABr 14, S. 574 f.; VD16 L 4705) in ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24u, Bl. 329–360 (neue Zählung = 327–358 alte Zählung).

aus als Andachtsbuch benutzt werden, womit Rörer Luthers Theologie in eine praktikable Form brachte, die in existentiellen Momenten, wenn man bei einem Trauerfall oder während einer Krankheit des Trostes bedurfte, zum Tragen kam.

Schließlich hatte Rörer durch die Herausgabe der Schriften Luthers auch Anteil an der Formung eines Lutherbildes. Intensiv wären dabei natürlich die beiden Monumente der Wittenberger und Jenaer Lutherausgabe zu betrachten, was hier nicht geleistet werden kann. Herausragend war daneben die Bedeutung der von Rörer besorgten Edition der Galaterbriefvorlesung von 1532 in Form des Galaterkommentars von 1535. Andreas Osiander (1498–1552) konnte sich beispielsweise auf Luthers Kommentar berufen, als er sich wegen seiner rechtfertigungstheologischen Ansichten verteidigen musste.⁵⁸ Weiterhin wird das hohe Ansehen dieser Vorlesung Luthers eindrucksvoll durch die „Solida Declaratio“ der Konkordienformel dokumentiert. Am Ende des Artikels von der Rechtfertigung wurde sogar ausdrücklich auf sie verwiesen: „Was dann ferner zu eigentlicher Erklärung dieses hohen und vornehmen Artikels der Rechtfertigung für Gott vonnöten, [...] wollen wir männiglich uf die schöne und herrliche Auslegung D. Luthers über die Epistel S. Pauli an die Galater gewiesen und umb geliebter Kürze willen hiermit gezogen haben.“⁵⁹ Rörer hatte also durch seine Edition einen immerhin kleinen Anteil an der späteren Rezeption der Rechtfertigungslehre Luthers.

Ein zweites Beispiel stellt Luthers Vorlesung über Jesaja 53 aus dem Jahr 1544 dar.⁶⁰ Zwar gab nicht Rörer, sondern der Diakon an St. Ulrich in Magdeburg, Stephan Tucher (gest. 1550), diese Vorlesung heraus,⁶¹ aber dieser verwendete Rörers Mitschrift als Vorlage. Leider ist die Nachschrift, nachdem sie an Hieronymus Besold (gest. 1562) nach Nürnberg ausgeliehen wurde, verloren gegangen. Sie befand sich in Rörers Band „G“.⁶² Interessant an diesem Vorgang ist, dass der Druck nicht in Wittenberg erschien, sondern in Magdeburg. Die Vorrede Tuchers läßt keinen Zweifel daran, dass die theologische Schrift als eine Streitschrift gegen das Interim gedacht ist. Darin wird nämlich Luthers Standpunkt und zugleich seine Bedeutung deutlich: Er hat die Kirche aus den Finsternissen einer falschen Theologie geführt, die nun wieder versucht, die Menschen zu verwirren und vom Weg des Evangeliums abzuführen. Breit schüttet er das ganze Arsenal an Polemik gegen das Interim aus. Rörer muss davon gewusst haben, zumal er auch mit Matthias Flacius (1520–1575) und

⁵⁸ Emanuel Hirsch: Die Theologie des Andreas Osiander und ihre geschichtlichen Voraussetzungen, Göttingen 1919.

⁵⁹ BSLK, 936, 15 f.; vgl. zur Bedeutung von Luthers Galaterbriefkommentar von 1535 Robert Kolb: The influence of Luther's Galatians commentary of 1535 on later sixteenth-century Lutheran commentaries on Galatians, in: ARG 84 (1993), S. 156–183.

⁶⁰ WA 40/III, 683–746. Der Druck trägt den Titel: Enarratio 53. Capitis Esaiae prophetae ex praelectionibus Reuerendi patris D. Martini Lutheri, summa fide & diligentia collecta per M. Georgium Rorarium, anno 1544. & nunc (hoc 1550. Anno) primum in lucem aedita, Magdeburg 1550 (VD16 L 4542).

⁶¹ Thomas Kaufmann: Das Ende der Reformation. Magdeburgs „Herrgotts Kanzlei“ (1548–1551/2), Tübingen 2003, S. 163 f., Anm. 16 und S. 177.

⁶² Vgl. dazu WABr 14, S. 184 f., sowie WA 40/III, S. 683.

Nikolaus Gallus (1516–1570) in einer losen Verbindung stand.⁶³ Tucher, den Schwiegersohn Erasmus Albers (1500–1553), dürfte er aus seiner Wittenberger Studienzeit (1535) gekannt haben. Rörer rückt damit in einen Kreis von Theologen, in den er mit seinem Wirken in Jena voll eintreten sollte: Aus einem entschiedenen Wittenberger wurde ein entschiedener Jenaer und damit Wittenberg-Gegner. Er war einer von drei regelmäßigen „Stenographen“ der Worte Luthers. Seine Lutherüberlieferung verbürgte nach 1553 in Jena die Authentizität zumindest der Lutherausgabe. Er blieb damit der Büchermacher Luthers nach dessen Tod. Alle Angriffe auf ihn unterblieben in der Öffentlichkeit. Amsdorf griff nun nicht mehr Rörer an, sondern die Wittenberger Buchproduktion, die Luthers Werk seiner Ansicht nach verfälschte.

Ein „Sonderfall“ der Vermittlung von Luthers Theologie war die Weitergabe seiner Bücher an andere. Wer so viel mit Büchern zu tun hatte wie Georg Rörer, wurde zweifellos auch immer wieder nach Büchern gefragt, die gerade neu erschienen oder nur schwer zu bekommen waren. Womöglich konnte man durch ihn auch einen Teil des Kaufpreises sparen, weil er von der „Handelsspanne“ etwas nachlassen konnte. Jedoch ist das alles sehr spekulativ, denn Georg Rörer war kein Buchhändler im modernen Sinn: Er besaß keinen Laden oder Stand auf dem Markt, wie es damals üblich war. Er bezeichnete sich auch nie als „Buchführer“, wie die richtige Bezeichnung eines Buchhändlers im 16. Jahrhundert lautete.⁶⁴ Eher versorgte er seine Freunde, insbesondere Stephan Roth mit Wittenberger Neuerscheinungen. Gleichwohl führte dies dazu, dass Heinrich Grimm ihn als „Schwarzbuchhändler“ einstufte.⁶⁵

Vor allem vermittelte er nach 1528 Stephan Roth in Zwickau⁶⁶ die Wittenberger Neuerscheinungen.⁶⁷ Jedoch trat Roth mit den Wittenberger Buchführern, wie Christoph Schramm,⁶⁸ nach und nach in direkten Kontakt, so dass Rörers Dienste nicht unbedingt mehr notwendig waren. Deswegen müssen seine Dienste statt als „Schwarzbuchhandel“ eher als Freundschaftsdienste für Roth eingestuft werden. Denn weitere Belege für einen Handel Rörers mit Wittenberger Druckerzeugnissen lassen sich bislang nicht beibringen.⁶⁹

⁶³ Vgl. z. B. den Brief des Gallus an einen ungenannten Freund über das Wüten des Teufels in den gegenwärtigen Zeiten (Magdeburg, 10. November 1550), in: ThULB Jena, Ms. Bos. q. 24s, Bl. 94r–v.

⁶⁴ Vgl. für diesen Zusammenhang die Einträge „Buchhändler“, „Buchhandel“ und „Buchführer“ in: Reclams Sachlexikon des Buches, 2., verb. Aufl., hrsg. von Ursula Rautenberg, Stuttgart 2003.

⁶⁵ Heinrich Grimm: Die Buchführer des deutschen Kulturbereichs und ihre Niederlassungsorte in der Zeitspanne 1490 bis um 1550, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 7 (1967), S. 1153–1771, hier S. 1622.

⁶⁶ Holger Nickel: Stephan Roths Buchhandel, in: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter, hrsg. von Herbert Göpfert u. a., Wiesbaden 1985, S. 241–250.

⁶⁷ Buchwald: Stadtschreiber (wie Anm. 47), S. 93, Nr. 228; S. 102, Nr. 263; S. 107 Nr. 279 (Der Brief muss auf den 23. April 1529 datiert werden!); S. 110, Nr. 294; S. 113, Nr. 308 u. ö.

⁶⁸ Vgl. die sehr eindrückliche Liste bei Buchwald: Stadtschreiber (wie Anm. 46), S. 190 f., Nr. 598.

⁶⁹ Vielmehr verschenkte Rörer zahlreiche der von ihm betreuten Bücher an Adlige, vermutlich in der Hoffnung, dafür ein Ehrengeschenk oder Anerkennung zu erhalten. So schickte Nikolaus von Amsdorf am 22. Juni 1548 Bücher an Johann Friedrich, die ihm Georg Rörer – „ein getrewer frommer vnd gelerter Theologus“ (Bl. 45r) – mit der Bitte um Weiter-

5. RESÜMEE

Georg Rörer hat an der Buchproduktion in Wittenberg und Jena einen entscheidenden Anteil gehabt: Als „Schreiber“ fertigte er Vorlagen an, die anderen für die Edition der Werke Luthers dienten. Als „Sammler“ drang er auf Vollständigkeit und suchte ständig, neue Quellen zur Wittenberger Reformation zusammen zu bekommen. Als „Herausgeber“ bearbeitete er selbst Luthers Vorträge für den Druck und machte daraus erst stringente Schriften. Als „Korrektor“ begab er sich in Luthers Büchern auf Fehlersuche und stellte im Zweifelsfall einen fehlerfreien Druck sicher. Und als „Kompilator“ vereinigte er das Material zu zwei großen Werkausgaben Luthers. Eine immense Lebensleistung im Schatten Martin Luthers ist damit nur bruchstückhaft umrissen. Mit dieser Arbeit hatte er jedoch einen entscheidenden Anteil am Medienergebnis Reformation.⁷⁰

leitung zugesandt hat „zu einer dangksagung aller von E.F.G. entpfangen wolthat mit uderthenigster bitt E.F.G. wolt sülchs genediglich annemen vnd ihr gefallen lassen.“ (ThHStAW, EGA, Reg. M, fol. 403–407, Faszikel 2, 45–46).

⁷⁰ Berndt Hamm: Die Reformation als Medienergebnis, in: Jahrbuch für Biblische Theologie II (1996), S. 137–166.